



## Interview mit Linde Knoch

(von Silvia Kaiser)

**Frau Knoch, Sie sind von Beruf Märchenerzählerin. In einem Film sagen Sie, der Beruf sei Ihnen „vom Himmel zugefallen“. Wie ist das geschehen?**

Das war der sprichwörtliche Zufall: Das Fällige fiel mir zu. Ich erlebte eine Märchenerzählerin und war so begeistert, dass ich das auch werden wollte.

**Was muss man alles mitbringen, um das Märchenerzählen zu erlernen?**

Bei mir war es dies: Mich faszinierten und begeisterten die alten Geschichten; ich entdeckte meine Freude, Sprache zu gestalten. Märchen erzählen lernen ist wie ein Musikinstrument spielen: Ich übe die Texte, und ich versetze mich dabei in die Figuren der Märchen, in die guten und die bösen, damit ich glaubhaft von ihnen erzählen kann. Also Freude, vielleicht Begabung und Wille zum Üben.

**Haben Sie die Märchen auswendig gelernt oder tragen Sie sie frei vor?**

Beides stimmt ein wenig: Ich lerne sie fast wortwörtlich. Und damit es nicht auswendig gelernt klingt, stelle ich mir die Figuren des Märchens lebhaft vor, ich schlüpfte in sie hinein, als wäre ich es selbst oder als habe ich sie in mir. Dann klingt das Erzählen auch frei, als hätte ich es gerade erfunden.

**Und wie viele Märchen haben Sie in Ihrem Repertoire?**

Mein Repertoire umfasst zurzeit 186 Märchen aus aller Welt. Das sind fast so viele, wie in dem Buch der Brüder Grimm stehen. Etwa ein Viertel davon kann ich jederzeit erzählen, die anderen muss ich wiederbeleben. Üben muss ich vor jeder Erzählstunde.

**Wann kann man eigentlich behaupten, dass es sich um ein Märchen handelt?**

Oh, in einem Satz ist das nicht zu sagen. Die richtigen Märchen für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter haben immer ein gutes Ende, sie erzählen aber auch von richtig schwierigen und gefährlichen Situationen. Es ergeht Kindern wie denen in „Hänsel und Gretel“ schlecht. Oder es gilt, eine schwierige Aufgabe zu lösen oder eine Zeit lang niedere Dienste tun wie „Aschenputtel“. Oder der Held muss ein Ungeheuer bekämpfen, wie in „Die Kristallkugel.“ Oder er bekommt irgendein Wunderding geschenkt, das ihm weiterhilft.

**Was ist der Grund, warum Kinder gerne Märchen hören? Brauchen Kinder Märchen?**

Ja, Kinder von heute hören immer noch gerne Märchen. Und ich glaube, sie brauchen sie auch, weil Märchen ehrlich sind: lustig und traurig, unterhaltsam und spannend, einfach oder aufregend, so wie es den



## Interview mit Linde Knoch

(von Silvia Kaiser)

Kindern im Leben auch ergeht. Es gibt Eltern, gute oder strenge und böse, Geschwister, die gemein sind oder hilfreich. Da gibt es Abenteuer und schwierige Proben zu bestehen, da muss man klug und mutig sein. Es ist doch so: Manchmal fühlt man sich als Versager, aber wenn man sich nicht unterkriegen lässt, taucht plötzlich ein Helfer auf und steht einem zur Seite. All das ist im Märchen wie im Leben.

**Liegt es auch daran, wie Sie in Ihrem Buch „Praxisbuch Märchen“ beschreiben, dass Märchen „Seelennahrung“ sein können?**

Die Seele braucht Nahrung, wie der Körper. Beide sollen wachsen. Was die Seele „essen“ sollte, um sich gesund zu entwickeln, darüber denken wir meist nicht nach. Märchen sind sehr nahrhafte Kost, sie sind kein süßer Lolli, sondern eher herzhaftes Brot mit kräftiger Kante. Die Seele braucht Herausforderungen, damit sie wachsen kann.

**Obwohl es die Redewendung „Erzähl mir keine Märchen“ gibt, verbirgt sich, Ihrem Buch zufolge, eine Wahrheit in Märchen ...**

Jedes Kind weiß: Es gibt Gutes und Böses, manchmal sind wir selbst nicht gut. Wahr ist, dass es faule und fleißige Menschen gibt (wie in „Frau Holle“), dass es Gefahren gibt, Verräter, gedankenlose Menschen (wie in „Die Bienenkönigin“), dass es hilfreiche, achtsame Menschen gibt (auch in „Die Bienenkönigin“). Das finden Kinder in den Märchen wieder.

**Außerdem berichten Sie von Märchen als Hoffnungsträger ...**

Ein Märchenheld, der die Bedingungen und Angebote seines Helfers nicht beachtet - so sind wir nun einmal, wir versagen trotz unseres guten Willens oft. Es macht Hoffnung, dass der Held trotz seiner Fehler an sein Ziel kommt. Beim guten Ende heißt es oft „sie feierten eine prächtige Hochzeit“ oder „da wurde er König.“ Als König und Königin in einem Schloss wohnen, wer hat als Kind nicht einmal davon geträumt! Und wenn wir zu selbstbewussten, verlässlichen Menschen geworden sind, dann bedeutet das „König im eigenen Reich“ geworden zu sein.

**Aber Märchen können auch oft grausam sein. Es gibt abgeschnittene Zehen und Fersen, Hände und Köpfe werden abgeschlagen ... Die Grausamkeiten in den Märchen, haben dazu geführt, dass Märchen von Eltern und Pädagogen vor einigen Jahren fast verpönt waren. Was meinen Sie dazu?**

Die Gerechtigkeit siegt. Kindern braucht man das nicht zu erklären. Sie sind glücklich, wenn am Ende die Bösen bestraft und die Guten belohnt werden. Ohne Zehen und Hacken kann der Mensch nicht gut gehen



## Interview mit Linde Knoch

(von Silvia Kaiser)

und hat keinen rechten Stand – das gilt für die bösen Schwestern von „Aschenputtel“ von vornherein. Ohne Hände kann man nicht handeln – so ist es mit dem „Mädchen ohne Hände“, als der Vater es verraten hat. Es kommt vor, dass man „seinen Kopf nicht gebraucht“ oder „nicht weiß, wo einem der Kopf steht“ oder „kopflös handelt“, dann hat man seinen „Kopf verloren“. Wenn man aber „mit Köpfchen“ an seine Sache geht, dann kann man sich „behaupten“, kann also „den Kopf oben behalten“.

### **Und wie reagieren die Kinder bei Ihren Erzählungen auf diese Grausamkeiten?**

Sie hören seelenruhig zu, während die Eltern ängstlich zu den Kleinen schauen. Manche Mütter beschönigen auch die Märchen, aber wenn Kinder das entdecken, sagen sie: „Du hast mir das Märchen nicht richtig erzählt.“

### **Ist es so, dass Frauen in Märchen oft schlecht dargestellt werden? In vielen Märchen gibt es die böse Stiefmutter?**

Das ist ein Vorurteil. Wer handelt klug und tatkräftig in „Hänsel und Gretel“ und bei „Brüderchen und Schwesterchen“? – das Mädchen. Es gibt noch viele Beispiele dafür: Wer geht bis ans Ende der Welt, um die Brüder zu erlösen? Die Schwester in „Die sieben Raben.“

Die Stiefmutter – die Worte „stief“ und „steif“ sind verwandt – ist ein Ausdruck für die steife Mutter, die ein Verbot ausspricht oder dem Kind eine schwere Aufgabe stellt. Dann wird sie als Stiefmutter erlebt. Ich habe erlebt, dass Kinder es so ausdrücken, ebenso wie ein Kind zu seiner nicht leiblichen Mutter sagte: „Du bist meine richtige Mutter!“ Da erleben Kinder die beiden Seiten eines Menschen, die zuneigende und die abweisende, als gut und böse.

### **Sie sind seit 1984 Märchenerzählerin. Wie erleben Sie heute die Kinder bei Ihren Erzählungen. Gibt es Unterschiede zu früher?**

Mag sein, der Fernsehkonsum und andere Reizüberflutung tragen dazu bei, dass Kinder manchmal länger brauchen, um bei sich und den eigenen inneren Bildern zu landen. Aber auch Zappelphilippe werden heute beim Märchenhören ruhig.

### **Frau Knoch, sie waren lange Zeit Vizepräsidentin und sind Seminarleiterin der Europäischen Märchengesellschaft. Diese Gesellschaft will der Völkerverständigung dienen. Wie ist das zu verstehen?**

Die Völkerverständigung wird nicht nur durch das Beherrschen fremder Sprachen gefördert. Wenn in Schulklassen mit hohem Migrationsanteil Märchen erzählt werden, werden diese von allen Kindern



## Interview mit Linde Knoch

(von Silvia Kaiser)

verstanden, ja, die Kinder aus anderen Ländern freuen sich besonders, wenn Märchen aus ihren Heimatländern erzählt werden. Das fördert die Verständigung untereinander.

### **Haben Sie ein Lieblingsmärchen?**

Ich liebe „Die sieben Raben“, weil es in meiner Kindheit eine Rolle spielte, und ich liebe gerade immer das Märchen, an dem ich arbeite, weil es mir Neues über die Menschen und die Welt sagt.

### **Sie beschäftigen sich intensiv mit Märchen. Schreiben Sie auch selber welche?**

Nein, das kann ich nicht. Aber Kinder können es, davon bin ich überzeugt. Sie leben in der Bilderwelt der Märchen.

### **Märchenerzählerin auf der wunderschönen Insel Sylt zu sein. So stelle ich mir ein glückliches Leben vor ...**

So ist es.

### **Möchten Sie den Kindern noch etwas Besonderes über Märchen mit auf den Weg geben?**

Sucht euer Lieblingsmärchen! Und den Helden oder die Heldin, der oder die euch am besten gefällt.

### **Und deren Eltern?**

Lest euren Kindern Märchen vor. Sie werden euch dankbar sein, die gemütliche Atmosphäre und die Märchen nie vergessen. Zumindest das Lieblingsmärchen nicht, das sie immer wieder hören wollen. Vielleicht finden Eltern und Kinder heraus, warum das so ist – das ist spannend.

### **Liebe Frau Knoch, Antolin dankt Ihnen sehr für das Interview.**

Mich hat's gefreut. Und den Kindern sag ich noch: Eigentlich erzähle ich euch nicht gern etwas über Märchen, sondern viel lieber die Märchen selbst.